

Musikschulen – Teil des Berliner Bildungsnotstands

Stellungnahme von Prof. Christian Höppner als Ehrenmitglied des Deutschen Tonkünstlerverbandes, LV Berlin, zur Situation der Berliner Musikschulen anlässlich des Protestkonzertes der Musikschule Steglitz-Zehlendorf am Freitag, 13. November 2015

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

die Kulturelle Bildung unserer Kinder geht uns alle an, denn sie sind unsere Zukunft. Die unhaltbaren Zustände an der Berliner Musikschule Steglitz-Zehlendorf hat bisher auch die zuständige Bezirksstadträtin Kerstin Richter-Kotowski nicht beseitigen können, obwohl sie sich für ihre Musikschule engagiert. Dafür braucht es die Solidarität des gesamten Bezirksamtes, mehr Mut, Prioritäten zu setzen und ein entschlosseneres Auftreten gegenüber dem Senat.

Die Situation an der Musikschule Steglitz-Zehlendorf steht stellvertretend für die Berliner Musikschulmisere. Berlin, Wiege der Musikschulbewegung, trägt im bundesweiten Vergleich seit vielen Jahren die rote Laterne in der Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Diese Entwicklung markiert ein Versagen der Berliner Regierungspolitik – vor allem auf Landesebene.

Seit Jahren tritt der Senat von Berlin das Recht auf musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche mit Füßen: 10.000 Schülerinnen und Schüler stehen auf den Wartelisten der bezirklichen Musikschulen, überproportional ausfallender Musikunterricht, vor allem in der Grundschule. Die soziale Lage der Musikschullehrerinnen und -lehrer ist skandalös, weil die fehlende soziale Absicherung und eine unterirdische Honorierung prekäre Beschäftigungsverhältnisse hervorbringen, die in Patchworkkarrieren zwingen, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Ich habe das Berliner Musikschulleben aus vielen Perspektiven erfahren: als Schüler, als freier Mitarbeiter, als Lehrervertreter, als Vater, als Musikschulleiter, als Präsident des Landesmusikrates und als Vorsitzender des Musikschulbeirates. In den letzten Jahren ist die Diskrepanz zwischen Sonntagsreden und Montagshandeln unerträglich geworden. Es macht mich wütend,

- wenn hochqualifizierte Musikschullehrer putzen gehen müssen, damit sie über die Runden kommen
- wenn bei Kindern mit Hochglanzprojekten die Neugierde auf die weite Welt der Musik geweckt wird und sie dann vor kürzungsbedingt verschlossenen Musikschultüren stehen
- wenn Eltern bereits pränatal ihren Nachwuchs zur musikalischen Früherziehung anmelden müssen, um mit vier Jahren vielleicht einen Unterrichtsplatz zu erhalten
- wenn immer mehr verwaltet, statt gestaltet wird
- wie die Untätigkeit von Teilen der Berliner Politik auf allen Ebenen den verblässenden Edelstein Musikschule auf den Schrottplatz Berliner Ignoranz führt: ein BER reicht.

Schlimmer als die desaströse Lage der Musikalischen Bildung in Berlin ist das Desinteresse und die Ignoranz der zuständigen Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres. Anstatt adäquate Rahmenbedingungen für eine qualifizierte und kontinuierliche musikalische Bildung unserer Kinder und Jugendlichen zu schaffen, überlässt sie dieses zentrale Gestaltungsfeld einer lebenswerten Gesellschaft dem kleingeistigen Nicht-Zuständigkeits-Ping-Pong zwischen Senat und Bezirken.

Wer sich wie Senatorin Scheeres an der Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen versündigt, sollte seinen Sessel räumen.

Bildung, Wissenschaft und Kultur sind nicht nur ein Tourismusfaktor, sondern bilden die DNA für eine Stadtgesellschaft. Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem. Ich fordere den Regierenden Bürgermeister Michael Müller auf, die Beseitigung der Berliner Musikschulmisere zur Chefsache zu erklären und gemeinsam mit dem Bürgermeister und CDU-Vorsitzenden Frank Henkel das unselige Ping-Pong-Spiel zwischen Senat und Bezirken zu beenden.

Ich appelliere an die Abgeordneten im Berliner Abgeordnetenhaus und an den Rat der Bürgermeister, endlich ein nachhaltiges Konzept zur Musikalischen Bildung auf den Weg zu bringen, dass das Recht auf eine umfassende Musikalische Bildung in Kita, Schule und Musikschule zu einer nachhaltigen Wirkung bringt. Dafür liegen mehrere Konzepte – u.a. vom Landesmusikrat Berlin – vor.

Meine Bitte an Eltern, Lehrer, Schüler: werden Sie lauter in Ihren Forderungen und lassen Sie sich nicht mit den sogenannten Sachzwängen abspeisen: in der viertstärksten Industrienation der Welt ist es immer noch eine Frage der Prioritäten, ob die Zukunft unserer Kinder und damit unserer Gesellschaft auf Platz 1 gesellschaftspolitischer Gestaltung steht.